Glocke, du klingst heilig, wenn am Sonntagmorgen öd' der Acker steht!" Dieses traute Heimatlied hat in meinem Herzen weiter geklungen, bis ich vor dem Denkstein Jakob Böhme's auf dem Seidenberger Burgsberge stand. Inmitten eines Gitters, auf einem von Bäumen eingeschlossenen Halbrund, erhebt sich ein Granitstein. Auf einer schwarzen, polierten Granitsäule ist die Widmung zu lesen: „Zum Andenken an Jakob Böhme, geb. im November 1575 zu Alt-Seidenberg, † 17. November 1624 zu Görlitz."

Die Vormittagsstunden waren verstrichen und vom Seidenberger Kirchturm verkündete die Glocke den Mittag. Die Fabrikpfeifen mischten sich in das Glockengeläut. Das werktätige Volk der Fabriker eilte teilweise seinen nächstgelegenen Wohnungen zu, um Mittagsrast zu halten. Ich ging mit einem Gefühle heimattreuer Anhänglichkeit weiter meine Wanderstraße. Ich war in meinem Denken Jahrhunderte zurück und versetzte mich im Geiste in die Zeit, wo Jakob Böhme, der ehemalige Schuster und spätere weltberühmte Theosoph, durch seinen Heimatort schritt, dessen Gedanken in späterem Alter die Tiefen der Gottheit zu erforschen suchten.

Lausitzer Dorfidyll

Die Heide ruht im Mittagsglanz.
Der grünen Wälder dunkler Kranz
Grüßt würdevoll mit stummen Zeichen,
Rosen und Lilien in schimmernden Teichen.

Vom Kirchturm schreckt ein heller Schlag;
Er kündet die müdeste Stunde vom Tag.
Im Schloßpark rauschen uralte Bäume
Vergessener Zeiten Märchen und Träume.

Die Wasserburg tut auf ihr Tor,
Da wirren verblichene Geister hervor:
Edle Damen und Kavaliere,
Ritter, Pagen und Offiziere.

Ein Degen blitzt. Es stapft ein Stock.
Puder. Perrücke. Gebauschter Rock.
Dorfschöne kichern um Ecken und Kanten.
Quadrille blasen die Dorfmusikanten.

Drüben im Kirchhof aber ist Ruh.
Der Pfarrer schließt leise das Gittertor zu.
Über Gräber und blühende Ranken
Sinnt er selige Gottesgedanken.

Max Zeibig.

Forschungen in der Burgruine von Kirschau

Von Dr. R. Needon

(Fortsetzung)

Der Kampf mit den Unbilden der Witterung dauerte bei unserer Arbeit auch noch im Juni und Juli fort. Unsre Bemühungen galten auch fernerhin der Ausräumung des „Mühlhauses". Erst jetzt, Mitte August, ist dieses Ziel erreicht. Die Mühe darum ist jedoch nicht unbelohnt geblieben; das Innere des Gebäudes erwies sich reicher an Funden, als man erwartete. Es hat eine Anzahl von solchen geliefert, die für die Kulturgeschichte beachtlich sind und das ritterliche Leben des 14. Jahrhunderts veranschaulichen helfen. Zunächst sind Eisensachen zu nennen, die an sich nichts Neues boten, so ein mutmaßlicher Fackelhalter, ein breites eisernes Band, das in der Mitte halbkreisförmig gebogen ist und an dem Nagellöcher beweisen, daß es auf Holz aufgenagelt war. Nägel kamen massenweise zutage, meist solche, mit denen Bretter aneinander genagelt gewesen sind, doch auch solche ohne Kuppe, die wir sicher als von Streitkeulen („Morgensternen") herrührend aufzufassen haben. Dazu ein Hufeisen, die üblichen Armbrustbolzenspitzen, Haspen, große Schnallen und Ringe, jedenfalls von Pferdegeschirr. Messer fanden sich von verschiedener Art: Ein 16 Zentimeter langes spitzes Dolchmesser, ein andres von 17 Zentimeter Länge, ein kleineres von 14 Zentimeter Länge mit Holzgriff, der mit der Klinge durch einen Ring zusammengefügt war, endlich ein nur 8 Zentimeter langes mit rundem Rücken. Unklar nach seiner Bestimmung ist ein starkes schweres Eisenstück von 28 Zentimeter Länge, 4 Zentimeter Breite, ohne Löcher, die ein anderes von 23 Zentimeter Länge und 4,5 Zentimeter Breite als Beschlagstück verraten.

Daß das von uns nach den vorgefundenen Mühlsteinen als „Mühlhaus" bezeichnete Gebäude nicht nur den darin ausgesprochenen Zweck gehabt hat, sondern in seinem Obergeschoß oder den Obergeschossen auch Wohnzwecken gedient hat, verraten eine Anzahl zur ritterlichen Ausrüstung gehörige Stücke. Da sind eine ganze Menge von Stücken einer eisernen Platte, die unbedingt von einem Panzer herrühren müssen; wahrscheinlich war es ein Brustpanzer, da die Stücke wenig gekrümmt sind, also auf einem flachen Körperteil aufgelegen haben müssen. Die Platte war mit eisernen halbkugligen Knöpfen oder Warzen (Durchmesser zirka 2 Zentimeter), die ziemlich dicht aneinander (etwa 2 Zentimeter voneinander) sitzen, bedeckt. Sie waren wohl angelötet, lösten sich jetzt infolge Verrostung leicht ab.

Überraschend war sodann der Fund eines anderen Rüstungsstückes aus feinerem Stoff, nämlich Messing. Es sind die Bestandteile eines Panzerhandschuhs: 63 etwa halbkreisförmig gebogene Plättchen von 7—9 Millimeter Breite und 30—40 Millimeter Länge, untereinander nicht völlig gleich, sondern den Fingern und ihren Teilen, auf denen sie saßen, angepaßt, meist mit einem, die längeren mit zwei eisernen Stiftchen oder Zwecken auf lederner Unterlage aufgeheftet gewesen, von der noch Reste vorhanden sind; nach sachverständigem Urteil handelt es sich um Rinds- oder Hirschleder. Vier der Plättchen haben eine besondere Gestalt, sie sind weniger gebogen und bilden ein Viereck mit abgestumpften Ecken — es sind die Schutzplatten der vier Fingernägel, während der Daumen zwei größere zusammenhängende Platten zur Bedeckung hatte. Drei andere größere verschieden gestaltete und verschieden große glatte Stücke dienten dem Schutze der übrigen Hand. Dabei lagen noch einige verschieden lange (die zwei größten 18 Zentimeter) linealförmige, etwa 10 Millimeter breite Messingstücke; Spangen, welche dem Lederärmel über dem Unterarm den nötigen Halt gewährten. Unser Gesellschaftsmitglied Herr Klimke — für alte Waffen am meisten sachverständig — ist augenblicklich bemüht, den Handschuh wieder zusammenzusetzen, was natürlich nicht leicht ist. Wenn es gelingt, wird er ein hochinteressantes, seltenes Schaustück unsrer Sammlung darstellen; denn erhaltene Panzerhandschuhe sind selten und gehören zumeist einer späteren Zeit an; es fragt sich, ob aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts überhaupt noch sonst einer vorhanden ist.

Als drittes Stück einer Ritterausrüstung ist das Beil einer Hellebarde zu erwähnen mit 23 Zentimeter langer Schneide. Alle diese Fundstücke lagen nicht auf dem alten Boden des Kellergeschosses, sondern in den Lehmmassen

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN